

doch haben wir verschiedentlich bei diesen Besprechungen ein Eingehen auf den Kern der ganzen Sache vermißt. Es erscheint uns ganz unmöglich, eine einheitliche Regelung der Reparaturpreise zu erreichen, dazu sind die Verhältnisse in den verschiedenen Orten und sogar an diesen selbst zu ungleich. Es ist auch nicht durchführbar, für die Berechnung einen Einheitsstundenpreis zu wählen, und ein Preistarif wird ebenfalls recht verschieden gehalten werden müssen.

Nach unserer Überzeugung ist hier weiter nichts nötig, als daß jeder Uhrmacher sich über die Selbstkosten seiner Reparaturen klar wird. Das zu berechnen ist aber gar nicht so leicht, denn neben der darauf verwendeten Zeit sind die Kosten für Ladenmiete, Licht, Heizung, Krankenkasse, Versicherungen, Zinsen, Reklamen, Steuern, Abnutzung der Werkzeuge usw. in Rechnung zu ziehen. Wer es aber unterläßt, auf dieser Grundlage die Selbst-

kosten seiner und seiner Gehilfen Arbeit zu berechnen, der ist nicht im stande, richtig zu kalkulieren, und wird schließlich zu seinem Schaden merken, daß er an seinen Reparaturen nichts verdient.

Darum kann das Rezept für eine Besserung nicht Stundenpreis heißen, denn dann würde der langsamste Arbeiter dem Uhrmacher der willkommenste sein, auch nicht ein Preistarif kann für jeden Kollegen Geltung haben, sondern nur die Berechnung der Selbstkosten wird jedem zur Erkenntnis bringen, was er an den Reparaturen verdienen muß.

Mit kollegial. Gruß

**Deutsche Uhrmacher-Vereinigung**  
(Zentralstelle zu Leipzig).

Alfred Hahn, Vorsitzender.

H. Wildner, Schriftführer.

## Garantiegemeinschaft Deutscher Uhrmacher (E. V.).

Angemeldet hat sich: Ernst Frenzel, Delitzsch.

### Mehr Einigkeit.

Das lebhafteste Interesse, das ich von jeher nicht nur für die Rechtsverhältnisse im Uhrmachergewerbe, sondern auch für deren wirtschaftliche Lage empfunden habe, veranlaßt mich in einer Frage das Wort zu nehmen, der meiner Ansicht nach von den Uhrmachern noch nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Anknüpfen möchte ich an ein Rundschreiben, das die Uhrmacherinnung zu Landsberg an der Warthe soeben erläßt. Es werden hierdurch sämtliche Uhrmacher der Neumark zu einer allgemeinen im Oktober stattfindenden Tagung geladen, deren Zweck es sein soll, ein Einverständnis über grundlegende die Uhrmacherei betreffende Fragen zu erlangen und durch Beschlußfassung eine einheitliche Handhabung gewisser Geschäftsprinzipien zu erzielen. Dieser Entschluß der Landsberger Innung ist durchaus zu begrüßen und verdient allgemeine Nachahmung. Einigkeit macht stark. Die Uhrmacher haben es selbst in der Hand, ihren Stand zu heben durch geschlossenes Vorgehen und unnötige und unlautere Konkurrenz zu unterdrücken. Vieles Gute haben an manchen Orten ja schon die Innungen gestiftet, doch ist ihr Wirkungskreis lokal begrenzt, was zumal in den mittleren Städten, wo die Landkundschaft einen wichtigen Faktor bildet, die ihre Bedürfnisse zum Teil wieder bei den Uhrmachern in kleinen Städten und auf dem Dorf decken, sich nachteilig bemerkbar macht. Es ist eine anerkannte Tatsache, daß kaum ein Gewerbe so viel unter Puschertum und unlauterer Konkurrenz zu leiden hat wie gerade der Uhrmacher. Und woher kommt vielfach das Puschertum? Aus der Sucht, um jeden Preis mit den Reparaturen billig zu sein, nur nicht als teuer verschrien zu werden. Da kann ein kraftvoller Zusammenschluß unendlich viel Gutes stiften, was allen Teilen, auch dem Publikum, zugute kommen würde. Gewisse Mindestpreise für häufig vorkommende Reparaturen können durch gemeinsamen Beschluß festgesetzt werden, an die jeder Kollege bei Vermeidung einer Vertragsstrafe gebunden ist. Daß ein Uhrglas z. B. nicht für 10 bis 20 Pfennig, wie es wohl geschieht, eingesetzt werden kann, weiß jeder Fachmann, der verständigerweise in seine Kalkulation den Verlust durch Zerschneiden von Gläsern mit aufnimmt. Man sage nicht, die Ausbedingung einer Vertragsstrafe ist ein Schlag ins Wasser, da eine Übertretung der gefaßten Beschlüsse sich nie wird nachweisen lassen. Das gerade Gegenteil ist der Fall. Das Publikum wird

Ihnen sofort berichten: „Ja, bei dem kostet es nur soundso viel, und Sie wollen teurer sein.“ Da wir nun einmal bei dem Thema: Reparaturen sind, so möchte ich hier erwähnen, daß die Preise dafür in mittleren Städten wenigstens — von Berlin sehe ich ab, da die Verhältnisse hier zu verschieden sind — vielfach in keinem rechten Verhältnis zu den Unkosten stehen. Manch ein Uhrmacher hat mir schon versichert, daß er bei einem nicht sehr flott arbeitenden Gehilfen, der 100 bis 120 Mk. Gehalt bekomme, nichts verdiene; dieser erwerbe durch seine Arbeit ihm nicht mehr, als er Gehalt bekomme. Das ist zweifellos ein ungesunder Zustand, Handwerker wie Maler, Schlosser berechnen sich ihre Arbeit anders. Und gilt die Arbeit des Uhrmachers nicht mindestens ebenso viel wie jene, gilt sie nicht mehr?

Doch kehren wir zu unserem Thema zurück. Das gemeinsame Vorgehen kann sich nach vieler Richtung hin segensreich bemerkbar machen. An manchen Orten hat sich ein Unwesen mit Annoncen in den Ortszeitungen eingenistet. Einer fängt an, die anderen wollen oder können, wie sie meinen, nicht zurückstehen; so entspinnt sich dann schließlich ein erbitterter Konkurrenzkampf in der Presse bis aufs Messer. Einer überschreitet den anderen. Man mache sich klar, daß nicht nur das Standesehnen, sondern auch der Geldbeutel darunter leidet. Ich bin keineswegs etwa Gegner einer gesunden Reklame, im Gegenteil, sie ist im modernen Geschäftsleben erforderlich, wie das Salz in der Suppe. Aber mit Maß und Ziel. Eine gütliche Einigung kann hier Wunder tun. So gibt es noch viele Punkte, wo eine Verständigung der Uhrmacher eines bestimmten Bezirks viel zur Hebung des Standes und Geschäftes beitragen kann. Etwas mehr Korpsgeist, Solidaritätsgefühl, um moderne Schlagworte zu gebrauchen, wäre dringend vonnöten. Man sehe sich einmal die Fleischer und Bäcker an und lerne von ihnen. So mancher Uhrmacher wird selbst diesen oder jenen Punkt haben, wo eine allgemeine Verständigung wünschenswert wäre. Für den Bezirk einer Stadt ist der Acht-Uhr-Ladenschluß etwas, das im Prinzip wenigstens überall eingeführt werden sollte, wenn auch an Sonnabenden und vor Weihnachten Ausnahmen gemacht werden können.

Möge das Vorgehen der Landsberger Innung vorbildlich wirken.  
Referendar Schönrock, Berlin.

